

Weiß sich niemand zu besinnen, daß ihn Gott schon zwanzig, dreißig jahre vergeblich gesucht hat? Ist niemand in der versammlung, dem der Hirte schon so und so lange nachgegangen ist, und hat ihn noch heute nicht? Ist's darum gewiß, daß er muß zum Teufel fahren? kan er nicht noch errettet werden? O freilich noch, heute noch!

Wenn nun so eins errettet ist, deucht es ihm hernach ungeschickt ding seyn, daß ihn Gott so lange getragen? Ein mensch, der erst in seinem funfzigsten jahre selig wird, ist's ihm zu lange gewartet? und gefällt's einem andern nicht, daß ihn der Herr bis in das sechzigste jahre stehen lassen, und hat ihn nicht in seinem fünf und funfzigsten jahre abgehauen?

Laßt uns doch anbeten wegen des Herrn seiner geduld über alle menschen, und über den Satan selbst, und nichts weiter drüber denken; und darum unter den menschen keinen feind haben, alles herzeleid von ihnen mit freuden und geduld verschmerzen, und sich selber dabey zu einem argument machen, ihnen desto mehr liebe zu beweisen, und sie auszuwarten mit unveränderlicher treue, daß ihnen unser Herr endlich auch bekant werde! Wo wäre ich doch, wenn kein Heiland wär!

Wir haben das unübersehliche bild vor uns: Gott duldet von dem Satan, so viele tausend jahre keine geringe opposition, und läßt ihn sein werk haben in den kindern des ungläubens. Und das ist nicht genug; sondern Er läßet's geschehen, daß er so gar seine kinder der bosheit und der finsternis, als ein unkraut ausfäet.

Was sind aber das für menschen? Sind das nur böse leute für sich, unbefehrte menschen, menschen die selber